

Nachts weichen läßt: Massen sie davon eher aufgehen/ lieber zu setzen/ dem Grund nicht so viel Schaden/ schöner und grösser und von dem Ungeziefer weniger angegriffen und beleidiget werden. Er muß auch dieselbige dünne säen/ angesehen sie gern zu setzen: Vor allen Dingen aber muß er sie nicht überzeitigen/ sondern bey schönen Wetter abmähen/ und wie die Linsen trocken einführen lassen. Endlich ist hierbey zu mercken/ daß diese Frucht destoweniger gebauet wird/ weil ihr Salz den Grund zu sehr ausfauget und entkräftet.

§. 3. Der Haidel oder das Hayde-Korn wie es andere nennen/ ist eine nicht minder als jene nützliche Frucht: massen man nicht allein an etlichen Orten/ sündemlich bey theuren Zeiten Brod daraus backet/ welches/ wann es absonderlich mit Korn vermenget ist/ wohl sättiget; sondern auch denselben dörrer und enthülset und schrotet/ welches dann mit Butter geröstet eine gute nahrhafte Speise gibt; nicht weniger ist der Haidelbrey/ der mit Gänse-Schmalz wohl geträufft ist/ eine gute Speis und zulegende Nahrung: Nur diese sind ihm nicht gar grün/ die mit dieser Speis fast täglich abgefertigt werden wollen: Daher jener einfältige Bauer-Jung/ der unter einem grausamen Donner-Wetter/ bey fruchtbar und vollen Feldern vorübergegangen/ andächtig geseuffzet: Ach lieber Gott! schöne bey diesem Korn das Getraid/ das Korn/ den Waizen/ die Linsen und die Erbsen/ aber dem

Haidel gib gute Pflüß! Den triff mir wohl. In der Artzney gibt der warme Haidelbrey einen trefflichen Magen-Uberschlag/ das Meel hiervon in die Schweintranck geschüttet/ macht die Schwein sehr fett/ ist auch dem Geflügel/ wann es ihn erschmeckt/ sehr gut. Der Haidel liebet gern trockene hohe Felder/ und hasset die feuchten Oerter/ wird gemeinlich in die Neuen-Brüche gesäet/ allwo er bisweilen zehnfältige Frucht gibt. Die Zeit des Säens betreffend/ soll selbiges ohngefähr um Philippi Jacobi geschehen/ und zwar im abnehmenden Mond/ wiewol andere denselben im letzten Viertel drey/ acht oder vierzehnen Tag vor Viti säen; Man soll aber die Saat wie von uns mehrmals wiederholt worden/ nicht/ zumal auf einen Tag thun/ sondern den einen Theil früher/ den andern später säen/ angemerckt sie leichtlich erfriert/ wie man dann auch den Haidel sehr dick/ und nur mit halber Hand säen solle. So bald man ihn aber in die Scheuren bringt/ muß er alsfort ausgedroschen werden/ inmassen man die groben Stengel nicht also dörrer und trucknen kan/ daß man mit dem Dreschen warten könnte/ weil das Stroh/ wann man es aufeinander leget/ bald anlaufft und schimmelt: Dahero auch/ wann man ihn nicht unversäumt trischet/ die Frucht zugleich mit schimmlet und verdirbt/ welches denen Interessenten öfters grossen Schaden bringt. Das Stroh hiervon ist zu nirgends gut/ als daß man es in den Mist streue.

Das XX. Capitel.

Vom Hirß/ Himmelthau und Pfennich.

Inhalt.

§. 1. Des Hirses Nutzbarkeit und Eigenschaften. Item/ was er für einen Acker erfordert. §. 2. Dessen Eintheilung. §. 3. Säen/ jetten und grasen. §. 4. Und endlich dessen Buechmung/ und was bey einem jeden zu beobachten. §. 5. Vom Himmelthau und Pfennich/ deren Nutzbarkeit und Eigenschaften.

§. 1.

Ach denen Richern und Haidel ist/ wie es andere Hausbücher auch pflegen/ von dem Hirß/ Himmelthau und Pfennich zu handeln. Des Hirses Nutzbarkeit ist hieraus zu ersehen/ daß derselbige nicht allein für die Menschen/ sondern auch für das Vieh eine gute Nahrung gibt: Dann die Menschen betreffend/ backet sie bisweilen Brod daraus/ welches am besten schmeckt/ wann es warm gegessen wird/ oder kochen dieselben zu einem dichten Nutrimento mit Milch/ machen daraus einen köstlichen Brey/ welcher nicht nur eine überausnährende Kraft/ sondern auch (man lache nicht) der gemeinen Leute Meynung nach/ wann er an der Fastnacht-Abend gegessen wird/ die stattliche Tugend hat/ daß er das ganze Jahr kein Geld mangeln läßt. Aber im Ernst! die ernährende Krafft besteht im häufigen und temperirten Schleime/ welcher einen häufige nährenden Chylum macht. Auch das Fleisch/ welches in Hirsen vergraben worden/ wird viel Tag ohne Faulnus und ziemlich frisch erhalten. Wird der Hirß mit Milch oder in der Fleischbrüh gekocht? so ist er denen säugenden Müttern/ wann die Milch allzuwässericht ist/ sehr dienlich/ die Milch substantioser und dicker zu machen. Das Vieh belangend/ wird dasselbige damit gemästet/ die Hiner sollen größere Eier legen/ wann ihnen der Hirß fürgestreut wird. Das Stroh ist dem grossen Vieh nicht gar zu gesund/ weil sie davon anstößig werden. Dessen Eigenschaft ist/ daß er trucken und kalt ist/ weswegen er

einen fruchtbaren/ doch halb-sandichten Boden verlangt/ und wird am allerbesten in ausgetrockneten Fisch-Teichen gebauet/ wie auch in neuen Brüchen und trockenen Wiesen/ welche man zuvor im Herbst umgerissen/ und im Frühling wieder zwey- oder dreymal geackert hat; So wächst er auch wol in denen Aekern/ wo das Jahr zuvor Lein- oder Flachs gestanden/ weilm da wenig Unkraut ist.

§. 2. Er wird eingetheilt in den zottichten und kolbichten Hirß; Jener hat die größten Körner/ und ist gut zu stofsen; Dieser aber hat kleinere Körner/ und wird von dem Geflügel nicht so bald als der andere Schaden nehmen/ auch zur Speise besser schmecken. Ferner/ wird er eingetheilt in gelben und schwarzen Hirß/ darunter man diesen für den besten hält: Massen er nicht allein fast allzeit wohl geräthet/ auch die Vögel ihm nicht so gefähr wie dem andern sind; sondern auch sich sehr wol kochen läßt. Beedersley Art wann er soll zur Speise gebraucht werden/ muß zuvor in den Mühlen gestampffet/ oder mit einem grossen Stempffel gestossen/ oder es sollen endlich auf eine andere Weise die Hülsen darvon gefondert werden.

§. 3. Das Säen belangend/ muß er gar dünn aufgestreut werden: In Erwägung er sich sehr wohl ausbreitet/ und deswegen von den Lateinern Miliun. à numero menario, weil er nemlich viel Körner gibt/ und sich sehr vermehrt/ genennet wird. Inzwischen säet man ihn zwischen den Fingern/ gleichwie den Ruben-Saamen/ und zwar gemeinlich im Maio/ im letzten Viertel des Monats/ oder auch im Martio/ weil er ausser der Erden hervorwachsend Wärme haben will; Nach vollbrachter Besaamung/ muß er brav ausgegraset und ausgejettet werden; und obchon im Gras ein und ander Halmlein bisweilen mit ausgerissen wird/ soll man es doch so sehr nicht achten: Indem die andern nur desto schöner und stärker wachsen: dann wo man nicht mit einem Kraut-

Hälz

der gesät/
Dieses
hülfe gibt/
wegen hö-
mehr Nu-
die Felder/
Sommers
en Herbst
immen dert
Winter. Ge-
ie Wicken
haben an-
sdann an-

selbige gut
e Rad ein
iffet/ und
Die Zeit
ndes nicht
m grossen
der Chau-
Saame/
er von der
ch soll man
n sie denen
leinbergen

gewartet
eil sie noch
ernach che-
en/ dann
ie leichtlich
Abschnitt
rauf wie-
atter wird
en könne.
en wegge-
sdann die
cker gleich
e so stehen
enehmen.
en Rühren
as Neu zu
kommen

ingen dies
d/ wann
/ auch die
Haut ma-
vermischet/
d ins ge-
fer als die

n Grund
möglich
thut ein
ffer über
Nachts